

Statement zur Installation „READYWASTE“ für die Pressekonferenz am 1.8.2016 von Costantino Ciervo

Wir diskutieren hier über das, was das „Böse“ hervorbringt. Aber was ist das „Böse“ oder das „Schlechte“, wie Spinoza sagen würde? Man braucht nicht besonders philosophisch zu sein, um zu behaupten, dass alles was dich frei macht (also auch die Freiheit, deine sexuelle Neigung auszuleben), deinem Nächsten keinen Schaden zufügen kann und darf. Das wussten bereits die Philosophen der Antike wie Pittakos (650 – 570 v. Chr.), Thales (640/25 – 547 v. Chr.), Isokrates (436 – 338 v. Chr.) und Epiktet (50/55 – 120/130 n. Chr.). Das wussten die Propheten der großen Religionen aus Orient und Okzident. In dem „Dhammapada“, einer kanonischen Schrift der Buddhisten mit Aussprüchen des Buddha, heißt es sinngemäß: derjenige, der bei seiner Suche nach Glückseligkeit den anderen unterdrückt, der sich auch nach Glückseligkeit sehnt, der wird nicht auf diesem Weg seine Glückseligkeit finden. Das wusste man im Judentum, wo der berühmte Rabbiner Hillel (um 110 v. Chr.) sinngemäß sagte: Tu dem anderen nicht etwas an, von dem du nicht möchtest, dass es dir angetan wird. Das besagt die Thora, der Rest ist Kommentar. Oder im Evangelium von Matthäus und Lukas: „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch. Das ist das Gesetz und die Propheten.“ Oder im Koran, durch Mohammeds Worte „*Aheb li akheek ma tuhibu li nafsik*“, was soviel bedeutet wie: wünsche dir für deinen nächsten, was du dir für dich selber wünschst. Oder im Konfuzianismus, wo es sinngemäß heisst: was du willst, dass dir nicht getan wird, tue dem anderen nicht (Lun yu 15,23).

Diese Regel der Weisheit und des praktischen Handelns ist umso wichtiger und wahr, wenn es demjenigen, dem Schaden zugefügt wird (dem Opfer), unmöglich ist, sich zu verteidigen und sich gegen den zu wehren, der den Schaden zufügt. Aus diesem Grund ist die Gewalt, die auf schutz- und wehrlose Kinder ausgeübt wird, die schlimmste Form. Besonders wenn diese einen lebenslänglich anhaltenden Schaden erleiden. Also besteht das „Böse“ oder das „Schlechte“ darin, dem anderen einen Schaden zuzufügen. Wenn der Schaden nicht wieder gut zu machen ist, also für das Leben bestehen bleibt, dann können wir vom „absoluten Bösen“ sprechen. Bei dem Phänomen des Kindesmissbrauchs stehen wir einem solchen „absoluten Bösen“ gegenüber. In der digitalen Ära der Globalisierung und Information zirkulieren im Internet Milliarden von Missbrauchsdarstellungen mit Kindern. Es ist eine Tatsache, dass Millionen von (erwachsenen) Männern davon Gebrauch machen. Alle diese Kinder werden für das ganze Leben durch ein Trauma gekennzeichnet. Einige begehen Selbstmord. Und es ist nicht selten, dass die sexuelle Misshandlung der Kinder in der Dynamik der Handlung mit der Eliminierung endet: Mord. Eines der schwierigsten Probleme, wenn man das Problem angehen will besteht darin, dass selbst wenn die Bilder im Netz entdeckt und gelöscht werden, ihre Weiterverbreitung nicht mehr aufzuhalten ist. *Jeder Abbildung sexuellen Kindesmissbrauchs geht ein realer Missbrauch voraus. Die Bilder lassen sich meistens nie wieder löschen. Für die Opfer bedeutet das in der Regel eine lebenslange Traumatisierung.*

Professor Beier hat mich im Frühjahr bei einem Atelierbesuch gefragt, ob ich mir vorstellen kann, etwas künstlerisch zu dem Thema „Missbrauchsabbildungen“ und „Möglichkeiten der Prävention“ zu machen? Ohne lange nachzudenken, habe ich diese Herausforderung angenommen. Vielleicht auch, weil ich selber Vater zweier Söhne bin, von denen einer gerade in der Pubertät ist. Auch denke ich, dass es eine wesentliche Aufgabe der Kunst ist, unbequeme Fragen zu thematisieren. Die Grundidee war, im Sinne von Duchamps „Readymade“ mit dem zerschredderten Material von zerstörten Datenträgern, auf denen sich Missbrauchsdarstellungen befanden, zu arbeiten. Diese werden von Patienten des „Präventionsprojekt Dunkelfeld“ als Symbol für einen Neuanfang selbst zerstört. Der Akt, die Bilder auf den CDs und DVDs zu vernichten ist somit ein wichtiger Moment im Rahmen der Therapie. Der Patient befreit sich durch den Akt der Zerstörung von dem, was den anderen zerstört und am Ende ihn selbst. Es ist klar dass die kleine Büromaschine zur Datenvernichtung nur einen winzigen Schritt von dem ausführt, was nötig wäre, denn das Problem hat längst dramatische Dimensionen erreicht aufgrund von Ignoranz, Sittsamkeit, Verdrängung und Unterschätzung des Problems. Daher ist *die Installation „Readywaste“ ein Versuch, das Undarstellbare darzustellen - und zugleich ein Aufruf, gemeinsam als Gesellschaft gegen das große, stetig anwachsende Problem der Missbrauchsabbildungen anzugehen.*

Die Idee ist gemeinsam herangereift bei intensiven Gesprächen mit Professor Beier und seinem Team, Hannes Gieseler und Jens Wagner. Dadurch dass uns der gläserne Pavillon der Volksbühne als Ausstellungsort zur Verfügung gestellt wurde, ein ständig visuell zugänglicher Ort im öffentlichen Raum, entstand eine sehr einfache und zugleich eindrucksvolle Idee: Man errichtet inmitten des Raumes einen Hügel aus 800 Kilogramm zerstörten CDs und DVDs. Da die Datenträger glänzende und spiegelnde Oberflächen haben wird der Berg durch zwei Scheinwerfer so beleuchtet, dass die Multiplizierung der Effekte unendlich erscheint. Jede Woche wächst der Berg um weitere 50 Kilogramm noch weiter an, bis zum Ausstellungsende eine Tonne „Datenmüll“ angehäuft wurde. Eine Messlatte verdeutlicht das Anwachsen. Im Schaufensterraum steht zudem ein Monitor, auf dem ein Video läuft, das den Vorgang der Zerstörung dokumentiert und symbolisiert. Die Aussage der Installation kann in drei wesentlichen Punkten zusammengefasst werden: 1. Sexueller Misshandlung von Kindern muss präventiv vorgebeugt werden, 2. Das Problem hat eine dramatisch große Dimension und 3. Die Prävention bedarf der Unterstützung und Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit, damit der Berg an Datenmüll kontinuierlich wächst und der Missbrauch im Gegenzug abnimmt.